

## Seuche bedroht Säue

In der Region Mailand ist die Afrikanische Schweinepest ausgebrochen – wie gross ist die Gefahr im Aargau?

Matthias Niederberger

Bisher wurde in der Schweiz kein einziger Fall von Afrikanischer Schweinepest registriert. Doch rund um das Land gibt es immer wieder Seuchenherde: Derzeit etwa in der Region Mailand, rund 45 Kilometer von der Schweizer Grenze entfernt.

Bei der Afrikanischen Schweinepest handelt es sich um eine hoch ansteckende virale Krankheit, die sowohl Hauschweine als auch Wildschweine befällt. Die Krankheit ist für die Schweine tödlich. Bricht die Seuche aus, kann das heftige Auswirkungen auf die Landwirtschaft, den Handel oder die Jagd haben.

Die Seuche beschäftigt derzeit auch die Aargauer Politik. Vergangene Woche reichten die Grossratsmitglieder Colette Basler (SP), Ralf Bucher (Mitte), Thomas Baumann (Grüne), Matthias Betsche (GLP), Christian Minder (EVP), Beat Käser (FDP) und Christoph Hagenbuch (SVP) einen Vorstoss zum Thema ein.

Sie wollen unter anderem vom Regierungsrat wissen, wann er den ersten Seuchenfall im Aargau erwartet, wie er die Vorbereitungen für einen Seuchenausbruch unterstützt oder welche Auswirkungen ein solcher im Kanton haben würde. Letzteres wollen sie beispielsweise für die Bereiche Gesellschaft, Wirtschaft, Jagd oder Tourismus wissen. Ausserdem interessiert die Grossratsmitglieder, wer die durch einen Seuchenausbruch entstandenen Kosten tragen müsste.

### Schwer quantifizierbares Risiko für den Aargau

Die AZ hat sich bei Kantonstierärztin Barbara Thür erkundigt, wie gross derzeit das Risiko für einen Ausbruch im Aargau ist. Sie sagt: «Das Ausbruchsrisiko ist vorhanden, jedoch kaum quantifizierbar.» Grund dafür sind die unterschiedlichen Verbreitungswege. Einerseits könne die Afrikanische Schweinepest durch infizierte Wildschweine



Laut Barbara Thür, Aargauer Kantonstierärztin (kleines Bild), ist das Schweinepest-Risiko auch im Aargau vorhanden: ein Schwein in einem Stall in Muri. Bilder: Severin Bigler, Alex Spichale

«Dies ist möglich, wenn solches aus betroffenen Ländern in die Schweiz gebracht wurde.»

Der Seuchenherd mit der geringsten Distanz zum Aargau liegt laut Thür nicht in Norditalien, sondern in den Gebieten Hessen, Rheinland-Pfalz und im nördlichen Baden-Württemberg. Die Entfernung beträgt gut 300 Kilometer. Dort seien sowohl Wild- als auch Hauschweine betroffen. Der aktuelle Seuchenherd südöstlich von Mailand sei ähnlich weit entfernt vom Kanton Aargau, auch dort seien beide betroffen. «Dazwischen liegen aber die Alpen und praktisch wildschweinfreie Gebiete.»

Der anfangs erwähnte, nur 45 Kilometer von der Schweizer Grenze entfernte Ausbruch in Mailand sei getilgt worden. Das

heisst laut Barbara Thür: «Alle Schweine dieses Bestands wurden getötet und unschädlich beseitigt.» Von diesem Schweinebestand gehe folglich keine Gefahr mehr aus.

### So können sich Tierhaltende schützen

Gemäss Barbara Thür können Tierhalterinnen und Tierhalter das Risiko eines Ausbruchs verringern, indem sie Vorsichtsmassnahmen treffen, damit Krankheitskeime nicht in einen Tierbestand eingetragen werden. Man spricht von Biosicherheit. In der Schweiz gibt es Checks, welche Schweinehaltende absolvieren können.

Ein zentraler Punkt sei, dass der direkte Kontakt zwischen Haus- und Wildschweinen vermieden werde. «Idealerweise

sind Schweineställe in Wildschweingebieten mit einem Zaun geschützt», sagt Thür. Sie hält zudem die Sensibilisierung der Schweinehaltenden durch Organisationen oder Fachpresse für wichtig, ebenso jene der Jägerinnen und Jäger. Im Kanton Aargau würden zudem regelmässig Seuchenübungen durchgeführt und Suchhunde für Wildschweinekadaver ausgebildet.

Für den Menschen ist die Afrikanische Schweinegrippe übrigens «komplett ungefährlich», versichert die Kantonstierärztin: «Sie kann nur Schweine anstecken.» Barbara Thür empfiehlt, Fleisch jeglicher Art generell nicht in der Natur, in der Grünabfuhr oder auf dem Kompost zu entsorgen, «damit es für Wildtiere nicht zugänglich ist».

## Schon wieder Probleme mit Steuersoftware

**Update-Fehler** Die Software «Digitax» ist auf den Steuerämtern des Kantons Aargau kaum mehr wegzudenken. Seit 2008 werden unter anderem Steuererklärungen von natürlichen Personen bearbeitet. Jetzt sorgt eine aktualisierte Version des Programms für rote Köpfe auf den Verwaltungen. Diese aktualisierte Version ist am Wochenende des 23. und 24. November in Betrieb genommen worden.

Danach sei es den Mitarbeitenden auf den Gemeinden fast nicht mehr möglich gewesen, die eingesandten Daten zu prüfen oder zu bearbeiten. Das schreibt der «Blick» online am Mittwoch. Demnach öffnete sich die Applikation erst nach mehreren Versuchen, reagierte langsam und das Anmelden im System dauerte lange.

### Kanton setzt Taskforce mit Spezialisten ein

Beim Kanton hat man Kenntnis von den Problemen und versucht mit einer Taskforce, diese möglichst rasch zu beheben. Wie der «Blick» weiter berichtet, besteht die eingesetzte Taskforce aus Spezialisten des Applikationsbetriebs, der Informatik Aargau sowie des externen Dienstleisters.

Eine Woche lang ärgerten sich die Mitarbeitenden nicht nur darüber, dass sie die eingereichten Steuerdaten nicht im System sehen und so auch nur schlecht bearbeiten konnten, sondern auch, dass sich das Programm teilweise nicht öffnen liess. Mittlerweile ist man nach AZ-Informationen wieder auf die alte Version umgestiegen.

Damit kommt es bereits zum zweiten Mal innert kurzer Zeit zu IT-Problemen in der Steuerabteilung. Am letzten Freitag wurde bekannt, dass in der Software EasyTax, die zum Ausfüllen der Steuererklärung genutzt wird, eine potenzielle Schwachstelle identifiziert wurde. Der Kanton hat deshalb empfohlen, die alten Versionen zu deinstallieren und die aktualisierte Software neu herunterzuladen, um Risiken zu vermeiden. Experten schätzen das Sicherheitsrisiko zwar als gering ein, raten aber dennoch zur Vorsicht. (az)

## Abgang beim Stromverband: Geschäftsleiter geht per sofort

Am 1. Juli 2023 hat David Zumsteg die Führungsposition übernommen, nach knapp anderthalb Jahren gibt er das Mandat schon wieder ab.

Fabian Hägler

In der Mittagspause der Grossratsitzung am Dienstag lud der Verband Aargauischer Stromversorger (VAS) zum Elektrizitätsschlunch in den Ratskeller. SVP-Grossrat Rolf Jäggi bedankte sich auf dem Business-Netzwerk LinkedIn für «die Einladung, den informativen Austausch und die herzliche Gastfreundschaft». Referent war aber nicht Geschäftsleiter David Zumsteg, sondern Präsident Markus Blättler – und das hat seinen Grund. Beim Stromversorger-Verband ist es zu einem abrupten und unerwar-

teten Abgang gekommen, wie die AZ weiss. In einem Mail an die Mitglieder schreibt Blättler: «Mitte November hat sich Geschäftsleiter David Zumsteg entschieden, den VAS per Ende Mai 2025 nach knapp zwei Jahren zu verlassen.»

Schon dies ist überraschend, hatte Zumsteg die Geschäftsleitung doch erst Anfang Juli 2023 übernommen. Doch im Mail heisst es weiter, nach gemeinsamen Gesprächen habe der Geschäftsleiter den Wunsch geäussert, das Mandat per sofort zu beenden. «Der VAS kommt diesem Wunsch entgegen und wird die operativen Geschäfte in

einer Interimslösung ohne Unterbruch weiterführen, bis die definitive Nachfolge gefunden ist», schreibt Blättler.

### Geschäftsleiter wollte politisch aktiver sein

Ein Grund für den sofortigen Abgang wird im Mail des Präsidenten nicht erwähnt, auf Nachfrage der AZ sagt Blättler: «Auf der Geschäftsstelle arbeiteten David Zumsteg und die Verbandssekretärin in Teilpensen, die Aufgaben lassen sich nicht strikt trennen. Der Aufgabenmix hat seinen Vorstellungen letztlich zu wenig entsprochen.» Zudem hätte sich Zum-

steg laut Blättler politisch eine aktivere Rolle gewünscht. Strompolitik werde aber fast ausschliesslich auf Bundesebene gemacht, da setzten sich nationale Verbände ein. Der VAS konnte bei der Aargauer Energiestrategie und beim kantonalen Energiegesetz mitwirken, beides ist aber inzwischen abgeschlossen. «Wir als Verband entwickeln uns aber zunehmend zum Dienstleister für unsere Mitglieder, um diesen bei der Umsetzung neuer Vorgaben zu helfen.»



David Zumsteg.

Bild: vzg

Doch wie geht es nun beim Verband der Aargauer Stromproduzenten weiter? «Bis eine Nachfolgelösung gefunden ist, vertrete ich den VAS nach aussen, während der frühere Geschäftsleiter Ruedi Zurbrugg uns bei internen Aufgaben unterstützt», sagt Blättler. Man habe die Stelle bisher nicht ausgeschrieben, es seien aber bereits Bewerbungen eingegangen, «was ich als positives Zeichen für den Verband sehe», ergänzt der Präsident. Zumsteg hatte per 1. Juli 2023 die Füh-

rung des Verbandes übernommen, in dem 94 Aargauer Elektrizitätswerke vertreten sind. Er folgte damals auf Ruedi Zurbrugg, dieser hatte die Geschäftsleitung nach 14 Jahren abgegeben. Zumsteg setzte sich in einem Rekrutierungsverfahren durch und wurde als ausgewiesener Branchenfachmann bezeichnet. Er war zuvor Mitglied der Geschäftsleitung bei den Elektrizitätswerken der Stadt Zürich und bei der BKW Energie AG in Bern. Zudem war er Vorstand der Elektrizitätsgenossenschaft Jona und Mitglied des Verwaltungsrats der Gasversorgung Romanshorn.